

An die Herren Mitarbeiter und die Vorstände der Laboratorien und Krankenanstalten.

Die Ansprüche an dieses Archiv sind in so schnellem Wachsthum begriffen, dass ich zu meinem Bedauern genöthigt bin, wieder einmal daran zu erinnern, dass die Aufnahme von Arbeiten in dasselbe gewissen Beschränkungen, namentlich in Bezug auf ihren Umfang und in Bezug auf ihre Ausstattung mit Abbildungen, unterworfen bleiben muss.

Vorweg bemerke ich, dass alle neueren Ankündigungen, welche in Bezug des Archivs ergangen sind, daran festgehalten haben, dem Archiv den Charakter einer Monatsschrift mit fixirtem Preise zu bewahren. Dadurch allein gewinnen die Abonnenten die Sicherheit, im Voraus genau die Ausgaben zu kennen, welche sie im Laufe eines Jahres für die Anschaffung eines wissenschaftlichen Journals zu machen haben werden.

Eine nicht geringe Anzahl deutscher medicinischer Journale hat schon seit längerer Zeit diesen früher allgemein benutzten Weg verlassen: sie geben eine beliebig grosse Anzahl von Heften aus, deren Preis einzeln berechnet wird. Auch sind sie zum Theil sehr freigiebig mit Abbildungen, nur dass sie nach der Zahl und Kostbarkeit derselben wiederum den Preis normiren. Dieser Weg hat sich vorzugsweise für Special-Disciplinen als gangbar erwiesen, da die Specialisten genöthigt sind, auch grössere Preise zu zahlen, um sich in Kenntniß der Vorgänge zu erhalten. Dagegen entspricht er wenig dem Bedürfnisse der vielen einzelnen Collegen, welche in ihren Mitteln beschränkt sind; diese begnügen sich daher vielfach mit Auszügen. So ist ein grosser Theil der „Centralblätter“ in Aufnahme gekommen.

Für die selbständigen Arbeiten genügen die kurzen, häufig nur vorläufigen Mittheilungen derselben zu einer Darlegung ihrer Ergebnisse und der Methoden zu ihrer Feststellung nur zum Theil. Sie bedürfen eines grösseren Raumes und sehr gewöhnlich der Illustration. In ihrem Interesse liegt es daher, die grösseren Journale fortzuführen. Diese sind die besten Bürgen für die ununterbrochene Fortentwickelung der Wissenschaft, und es muss Alles daran gesetzt werden, sie nicht verkümmern oder verwildern zu lassen.

Wenn ich daher, im vollen Einverständnisse mit dem Verleger, an der Absicht festhalte, das Archiv als Monatsschrift fortzuführen, so muss ich uns entschuldigen, dass wir, der Noth gehorchein, in letzter Zeit uns einigermaassen auf den Weg der Sonderpublicationen haben drängen lassen, und dass wir eine Anzahl von Supplementheften ausgegeben haben, um der eingetretenen Häufung der Manuskripte abzuholen. Es ist dies mit grossem Widerstreben geschehen, aber wir haben uns gefügt, nicht zum kleinsten Theile deshalb, weil die Zeit der Jubiläen auch für das Archiv gekommen war und weil es als ein Act der Pietät erschien, allen Mitarbeitern bei dieser Gelegenheit die

Gelegenheit zu bieten, entweder selbst, oder durch ihre Schüler ihre Festgaben darzubringen.

Mit dem Supplementheft über die Geschwülste, welches demnächst ausgegeben werden wird, soll diese Periode vorläufig abgeschlossen werden. Ob es möglich sein wird, volle Enthaltsamkeit zu üben, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls bitten wir, auf neue Supplementhefte so wenig als möglich zu rechnen. Damit fällt die dringende Bitte zusammen, dass die für das Archiv bestimmten Arbeiten in recht gedrängter Form geliefert werden. Nicht blass die viel zu weit ausgedehnte Aufführung der Literatur, die in erkennbarer Weise häufig nicht einmal nach eigener Kenntnisnahme der citirten Werke und Abhandlungen hergestellt wird, muss auf das Nöthige reducirt, sondern auch die ausführliche Wiedergabe aller Beweisstücke, der einzelnen Experimente, der „Fälle“ u. s. w., muss durch zusammenfassende Schilderung der Schlussresultate so viel als thunlich ersetzt werden. Selbstverständlich soll den Original-Arbeitern die Entscheidung darüber, was sie für ihre Beweisführung als nöthig erachten, nicht entzogen werden; ich wünsche nur, dass sie genauer prüfen, was in der That nöthig ist.

Noch viel dringender ist die Mahnung zur Sparsamkeit in Bezug auf die Abbildungen, insbesondere die colorirten. Ohne Zweifel hat mancher der jüngeren Arbeiter keinen Begriff von der Kostbarkeit der colorirten, namentlich der vielfarbigigen Tafeln, von denen einzelne fast so viel kosten, als ein ganzes Heft des Textes. Manches lässt sich durch eine schwarze Tafel eben so gut verdeutlichen, als durch ein farbiges Bild. Dabei ist nicht zu vergessen, dass der Verleger einer regelmässig erscheinenden und gleichmässig bezahlten Monatsschrift die Mehrausgaben einfach auf sein Conto übernehmen muss, falls der Autor sich nicht dazu versteht, einen entsprechenden Beitrag beizusteuern.

Da eine überwiegende Anzahl der Arbeiten unter der Leitung erfahrener Männer in wissenschaftlichen Laboratorien, Krankenanstalten und Museen hergestellt wird, so darf ich wohl die Leiter derartiger Einrichtungen ersuchen, ihre Schüler rechtzeitig auf die Gesichtspunkte aufmerksam zu machen, welche für die Erhaltung unserer Literatur in dem Rahmen einer ausführbaren Leistung bestimmd sein müssen. Die junge Generation muss es lernen, eine gewisse Sparsamkeit im Schreiben und Zeichnen zu üben. Je prägnanter ihre Darstellung wird, um so mehr können sie darauf rechnen, gelesen zu werden und eine grosse Wirkung auszuüben.

Rudolf Virchow.